

nischen Revolution und auf den Gesamtzusammenhang aller Bereiche der sozialistischen Gesellschaft gerichtet waren. Zugleich entstanden dabei aber auch fehlerhafte Thesen wie zum Beispiel die vom Sozialismus als einer relativ selbständigen Gesellschaftsformation. Wenn über die große Bedeutung des VIII. Parteitagess im Leben unserer Republik gesprochen wird, dann muß dessen Leistung bei der wissenschaftlichen Bestimmung des strategischen Ziels der SED besonders hervorgehoben werden. In voller Übereinstimmung mit den Klassikern des Marxismus-Leninismus, mit den reichen Erfahrungen der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Bruderländer sowie den eigenen Erfahrungen betonte das ZK der SED in seinem Rechenschaftsbericht an den VIII. Parteitag, daß Sozialismus und Kommunismus zwei Phasen der einheitlichen kommunistischen Gesellschaftsformation sind. Der Parteitag überwand damit die bereits genannte These vom Sozialismus als einer relativ selbständigen Gesellschaftsformation.

Diese These verwischte die Tatsache, daß der Sozialismus die erste, niedere Phase der kommunistischen Gesellschaftsformation ist. Mit der Feststellung, daß es zwischen Sozialismus und Kommunismus keine starre Grenzlinie gibt, wurde die grundsätzliche marxistisch-leninistische Auffassung über die Dialektik dieser beiden Phasen betont. Zugleich verdeutlichte das Zentralkomitee, daß bis zur vollständigen Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft noch einige Fünfjahrpläne erforderlich sind. In diesem längeren Zeitraum gilt es, eine planmäßige, proportionale Entwicklung aller Bereiche der Gesellschaft zu gewährleisten und eine hohe Effektivität zu erreichen. Denn, so unterstrich der Parteitag, die Vorzüge und Triebkräfte des Sozialismus zur vollen Entfaltung zu bringen, sie mit der wissenschaftlich-technischen Revolution wirksam zu verbinden, das ist eine große und nicht kurzfristig zu lösende Aufgabe. Es war auch von entscheidender Bedeutung, daß die Beschlüsse des VIII. Parteitagess eine solch wichtige Grunderkenntnis des Marxismus-Leninismus wie die von der dialektischen Einheit von Ökonomie und Politik stark betonten und die Notwendigkeit hervorhoben, „die ökonomische Politik auf der Grundlage der konsequenten Ausnutzung des Wirkens der ökonomischen Gesetze, besonders des ökonomischen Grundgesetzes des Sozialismus und seiner politischen, auf das Wohl der Menschen abzielende Aussage, weiter auszuarbeiten“.¹ Dieser

Forderung entsprach die vom Parteitag beschlossene Hauptaufgabe, die ja bekanntlich in der weiteren Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempes der sozialistischen Produktion, der Erhöhung der Effektivität, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und des Wachstums der Arbeitsproduktivität besteht. Sie entspricht dem ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus und widerspiegelt die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik. Was charakterisiert diese Einheit? Natürlich war die SED immer bestrebt, die Vorzüge des Sozialismus weiter zu entfalten und alles für die immer bessere Befriedigung der Bedürfnisse der Arbeiterklasse und aller Werktätigen zu tun. Jeder Fünfjahrplan hat seinen Teil dazu beigetragen.

Was verbraucht wird, muß vorher erarbeitet werden

Ein entscheidendes Merkmal der Entwicklung des Sozialismus seit Beginn der siebziger Jahre besteht jedoch darin, daß es auf Grund der gewachsenen Potenzen objektiv möglich und zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft auch notwendig wurde, die Wirtschafts- und Sozialpolitik enger miteinander zu verflechten, eine höhere Stufe der Einheit dieser beiden unmittelbar verbundenen Seiten herbeizuführen. Mit den Beschlüssen des VIII. Parteitagess orientierte die Partei auf die Realisierung einer engeren und wirksameren Wechselwirkung zwischen Fortschritten in der Produktion, schnellerer Befriedigung grundlegender materieller und geistig-kultureller Bedürfnisse der Menschen sowie Entfaltung neuer Initiativen in der Arbeit. Es wurde kein Zweifel daran gelassen, daß die Verwirklichung des Ziels der Produktion

im Sozialismus — die immer bessere Befriedigung der wachsenden materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Menschen — eine Steigerung der Produktivität und Effektivität der Arbeit verlangt. Deshalb richtete die Partei in der politisch-ideologischen Arbeit ihr Augenmerk darauf, das Wissen um die dialektische Einheit von Ziel und Weg zur Erfüllung der Hauptaufgabe zu vertiefen. Immer wieder galt und gilt es auch heute, die Lebensweisheit fest im Bewußtsein jedes Werktätigen zu verankern, daß alles, was wir verbrauchen, vorher erarbeitet werden muß. Aufmerksamkeit wandten sich die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen jeder Initiative, jedem Vorschlag, jeder Idee zu, die mithalf, mit sinkendem Aufwand ein größeres Ergebnis zu erzielen. Indem der Parteitag sachlich,